

# Turnen als Basis für ein erfolgreiches Leben

**Stetten** Willy Schetter wird für seine 60-jährige Mitgliedschaft im TV Stetten geehrt. Von Michael Käfer

Ich verdanke dem Turnen alles“, sagt Willy Schetter, und er sagt diesen Satz beim Interview nicht nur einmal. Der Sport und dabei vor allem das Turnen beim TV Stetten haben den drahtigen 75-Jährigen geprägt. Kürzlich ist er gemeinsam mit weiteren verdienstvollen und langjährigen Mitgliedern seines Vereins bei der Ehrungsmatinee für seine 60-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet worden.

Tatsächlich waren es sogar einige Jahre mehr, denn Willy Schetter hat schon als Knirps eifrig mitgeturnt. „Jugendliche bis 14 Jahren wurden nicht als Mitglieder geführt“, erinnert sich der Sohn von Wilhelm Schetter, dem Gründer des gleichnamigen Stettener Haustechnikunternehmens. Einige Jahre mehr oder weniger sind ihm jedoch nicht so wichtig, denn der Unternehmer sieht in seiner langjährigen Mitgliedschaft keinen besonderen Verdienst: „Ich habe ja kein Amt gehabt.“

Sein Studium zum Diplomingenieur der Fachrichtung Maschinenbau zog er in acht-einhalb Semestern zügig durch. Mit erster Berufserfahrung ausgestattet, stieg Willy Schetter schon im Alter von 26 Jahren in den Betrieb ein, denn sein Vater war gesundheitlich angeschlagen. Fortan galt seine Sorge der Firma und vor allem der Verantwortung für seine Mitarbeiter.

Beim Turnen allerdings stählte er sich körperlich und charakterlich. Nächtliche Ausflüge in diverse Lokalitäten waren natürlich auch Willy Schetter nicht fremd, aber „man wusste, am nächsten Tag musst du dastehen“. Firma und Wettkämpfe forderten Disziplin, die das Turnen förderte,



Willy Schetter hat sich beim Turnen körperlich und charakterlich gestählt. Foto: Michael Käfer

zumal Willy Schetter der Jüngste in der Gruppe um Karl Haidle, dem Olympiateilnehmer von 1936 war.

Zweimal pro Woche war Training, für den ehrgeizigen Willy Schetter natürlich zu wenig. „Ich habe mir ein eigenes Reck aus Heizungsrohren gebaut“, erinnert

sich der Turner. Nachdem sich die Gruppe aufgelöst hatte, turnte er noch einige Zeit bei VfL Waiblingen, wechselte aber bald zum Kartsport. Von 1960 bis 1964 war er Werksfahrer für die Firma Stihl, stand bei deutschen Meisterschaften zweimal ganz oben auf dem Siegertreppchen. Auch diese

Erfolge verdankt er der körperlichen und koordinativen Grundausbildung beim Turnen. Er habe sich deshalb schnell in neue sportliche Herausforderungen hineingefunden, davon ist Willy Schetter überzeugt.

Das gilt auch für die dritte sportliche Herausforderung, der sich das Multitalent bis heute stellt, dem Dressurreiten. Nach den durch ganz Europa und bis nach Marokko führenden Ausflügen mit dem Kart suchte er eine Disziplin, die er gemeinsam mit seiner Frau Gerhild betreiben konnte. Bis heute reitet Willy Schetter gelegentlich bei Turnieren mit. Seinen Sohn Markus Schetter und die Tochter Karen Tebar hat die ererbte Leidenschaft für den Pferdesport schon in früher Kindheit erfasst. Karen Tebar startete bei den Olympischen Spielen von Athen und war auch für die Spiele von Peking qualifiziert, jedoch verletzte sich ihre Stute Falada M unmittelbar vor den Wettbewerben.

„Ich finde das ganz schrecklich.“

Willy Schetter über Doping

Nach wie vor beobachtet Willy Schetter die vielfältige Welt des Sports auch über die verschiedenen Medien und kann sich über manche Auswüchse nur wundern. Zum Doping beispielsweise hat er eine eindeutige Meinung: „Ich finde das ganz schrecklich.“ Nicht nur, weil dadurch ehrliche Athleten um ihren verdienten Ruhm betrogen werden, sondern auch wegen der gesundheitlichen Folgen für manche Dopingstünder.

Zu seiner Zeit gab es ein erlaubtes, deutlich unschädlicheres, aber auch unwirksames und von Willy Schetter ungeliebtes Rezept zur vermeintlichen Leistungssteigerung: Zwei Esslöffel Traubenzucker und zwei rohe Eier wurden dazu mit einem Achtel Liter Rotwein gemixt.